

Winder.

Wernigerode 1735.

AB

50 B 9 41.

h. 58

Antiquar. Stk 246990 Fk

OB
R

OB
R



2



Die
Leitung
Des grossen Heilandes
Auf

Ewige Wege/

Wurde am 6. Sonntage nach Trini-
tatis

Aus dem ordentlichen Evangelio
Matth. V. v. 20. = 26.

In einer

Auf Gnädigsten Befehl
In der Schloß- Capelle zu Stolberg
Behaltenen Predigt/

vorgefallet,

Und darauf dem Druck übergeben

Von

M. Joh. Peter Sigmund Winckler.

WERKJERODA,

Druckts und verlegt Michael Anton Struck, 1735

27
Zweite

Die ersten Bucher

1771

in dem Jahr 1771

aus dem Nachlass

des H. V. d. d.

1771

aus dem Nachlass

des H. V. d. d.



aus dem Nachlass

des H. V. d. d.

Fragment of text from the adjacent page, including characters like 'e', 'm', 'f', '2', 'f', 'g', 'l', 'g', 'u', 't', 'e', 'r', 'd'.



DER GOTT des Friedes, der von den Tode-
ten aufgeföhret hat den grossen Hirten der
Schaafe, durch das Blut des ewigen Testa-
ments, unsern Herrn IEsum, der mache euch
fertig in allem guten Werck, zu thun seinen
Willen, und schaffe in euch was vor ihm ge-
fällig ist, durch IEsum Christ; welchem sey
Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.



Erforche mich GOTT, und
erfahre mein Herz; prüfe
mich und erfahre, wie ichs
meine. Und siehe, ob ich
auf bösen Wege bin, und
leite mich auf ewigen We-
ge. Durch Christum theur erkaufte See-
len, was David, ein in den Wegen Gottes
geübter Mann, in diesen aus dem 139. Psalm,
und zwar dem Beschluß desselben angeführ-
ten Worten bittet, und sich so nothwendig
erkennt, ist auch uns zur Lehre geschrieben,
daß wir beten sollen: Erforsche mich GOTT

und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre wie ichs meine. Und siehe, ob ich auf bösen Wege bin, und leite mich auf ewigen Wege. Die Sache so uns in diesen Worten soll ans Herz geleyet werden, ist das wichtige Geschäft der Erforschung und Prüfung unserer Herzen, daß wir uns hüten für der gefährlichen Vermessenheit und falschen Einbildung, als stünde es schon so gut mit uns in unserm Christenthum, daß wir nicht nöthig hätten uns zu prüfen, und daß wir nicht das für außgemacht halten was wir erst untersuchen sollen. Wollen wir nicht an eine gefährliche Klippe gerathen, und zu scheitern gehen, so haben wir uns zu prüfen, wie es mit uns stehe, und auf welchen Wege wir gehen; Dabey wir die Wichtigkeit dieses Geschäfts vor allen Dingen also erkennen sollen, daß wir dasselbe ja nicht durch unsere Kräfte aufzurichten gedencken, denn unser Herz zu forschen, würde uns viel zu schwer seyn, sondern daß wir uns Gottes Gnade, Licht, Kraft und Beystand ausbitten und sagen: Erforsche mich Gott, erfahre, prüfe, sieh, o GOTT! In dem menschlichen Herzen liegen so viele verborgene Gänge, Schlupf-Winkel, Räncke, Tücke und Tiefen, daß sich der aus Na-
tur-

tu
bo
g
ge
fe
ge
de
de
sch
re
vi
fa
G
ne
m
ser
er
H
G
sch
an
E
di
ge
da
ler
st
sie

tur-Kräften forschende Mensch wohl ver-
 borgen bleibet, wo ihn nicht GOTT, der Au-
 gen hat wie die Feuerflammen, und die den
 ganzen Erdboden durchlaufen, forschet, prü-
 fet, erleuchtet, und wie er in dem inwendig-
 en gestaltet sey, zu erkennen gibt. Wer
 demnach seines Heils wahrnehmen will,
 der wiederstehe nicht, wann ihn GOTT for-
 sachen, erleuchten, bekehren, und auf dem
 rechten Weg fortführen will, sondern bitte
 vielmehr GOTT, erforsche, prüfe, und er-
 fahre mich. Soll aber dieses göttliche
 Gnaden-Geschäft zu dem rechten und gese-
 neten Ziel gelangen, so sollen wir uns nicht
 nur nach einem oder dem andern Stück un-
 sers Christenthums von Gott prüfen und
 erleuchten lassen, sondern ihm das ganze
 Herz hingeben, wie sich hier David vor
 Gottes Angesicht stellet, und bittet, erfor-
 sche mich/ mich, nicht nach einem oder dem
 andern Stück allein, sondern nach allen
 Stücken, mich, den ganzen David. Weil
 die Menschen nach ihrem Verderben gar zu
 gerne theilen, und wohl etwas aber nicht
 das ganze rechtschaffene Wesen haben wol-
 len, und daher bey diesem und jenem Stück
 still stehen, und die wichtigsten Dinge, so
 sie am meisten betreffen, ungeprüft lassen;

so ist höchst nöthig, daß wir uns ganz und gar zur Prüfung darstellen, nichts so frey passiren lassen, noch säuberlich mit dem Knaben Absolon umgehen, ich meine des alten Menschen, so zum Tode verurtheilet, etwa schonen, sondern alles in dem Lichte des heiligen Geistes beleuchten lassen. Was ein gewisser Lehrer sagt, daß der Mensch gegen Gott solle haben ein Kindliches, gegen seinen Nächsten ein Mütterliches, gegen sich aber ein richterliches Hertz, das mögen wir hierbey ins besondere nach dem letzten Stück bemercken, daß wir unsre Gedancken, Begierden, innerste und geheimsten Bewegungen von Gott, der nicht vorrücket, sondern heilet, prüfen lassen, nichts entschuldigenden noch unsere Fehler durch ein Verkleinerungs-Glas ansehen, sondern uns selbst schuldigen vor dem Angesichte Gottes, und auch den Staub der Sünden nicht gering halten. Zu einer solchen ernstlichen Prüfung nicht allein nach dem äussern, sondern vornemlich nach dem Grunde unseres Christenthums, und nach der innern Beschaffenheit unsers Hertzens, soll uns antreiben, daß wir hier nur Pilgrimme, und auf dem Weg zur Ewigkeit seyn, da wir nach vollendetem Lauf vor dem Richterstuhl Gottes

tes erscheinen müssen, und ins besondere, daß nur zwey Wege in die unendliche Ewigkeit sich erstrecken, da der eine ist der breite Weg, auf welchen die allermeisten Menschen gehen, und welches ist nach unseren Psalm der böse oder wie es nach dem Grunde heißt: der Weg des Schmerzens, der ins verderben führet, und der schmale Weg, welchen die wenigsten betreten, und der zu dem ewigen Leben leitet. Hierbey forsche sich nun eine jede Seele, auf welcher Strasse sie bisher gewandelt, und so sie findet es sey der breite Weg, so gedencke sie, daß es zugleich sey der Schmerzens Weg, und wie mit der sündlichen irrdischen Lustbarkeit und Freude eine ewige Pein gar bald wechselt werde, sie gedenccken bey diesen Weg, an den Weg des Todes und der Ewigkeit, damit wir Christum suchen, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und durch ihn zum Vater kommen. Wir wollen dieses von Gott bitten, in einem stillen und gläubigen B. u.

Text.

Matth. 5. c. v 20. seq.

Jesus sprach / ich sage euch; Es sey denn eure Gerechtigkeit besser /

denn der Schriftgelehrten und Phari-
 säer / so werdet ihr nicht in das Him-
 melreich kommen. Ihr habt gehöret/
 daß zu den alten gesagt ist: Du sollt
 nicht tödten / wer aber tödtet / der soll
 des Gerichts schuldig seyn. Ich aber
 sage euch: Wer mit seinem Bruder zür-
 net / der ist des Gerichts schuldig. Wer
 aber zu seinem Bruder saget. Racha,
 der ist des Raths schuldig. Wer aber
 sagt du Narr / der ist des höllischen Feu-
 ers schuldig. Darum wenn du deine
 Gabe auf den Altar opferst / und wirst
 allda eindenecken / daß dein Bruder et-
 was wieder dich habe / so laß allda
 vor dem Altar deine Gabe / und gehe
 zuvor hin / und versöhne dich mit dei-
 nem Bruder / und alsdenn komm und
 opfere deine Gabe. Sey wilfertig dei-
 nem Widersacher bald / dieweil du noch
 bey ihm anf dem Wege bist / auf daß
 dich der Widersacher nicht demaleins
 überantworte dem Richter / und der
 Richter überantworte dich dem Die-
 ner

ner / und werdest in dem Kercker ge-
worfen. Ich sage dir / warlich / du wirst
nicht von dannen heraus kommen / biß
du auch den letzten Heller bezahlest.

SIr wollen aus diesem Evangelio zu
unserer Betrachtung nehmen.

Thema.

Die Leitung des grossen Heylandes
auf ewige Wege.

- I. Wie man bey selbiger den Weg des
Schmerzens vermeiden, und
- II. Den Weg des Lebens wehlen soll.

Gebeth.

Gereuer Heyland thue meine Lippen auf,
daß mein Mund verkündige den Weg des
Lebens, und öfne die Ohren und Herzen der
gegenwärtigen Zuhörer, daß sie nicht nur
diesen Vortrag anhören, sondern auch in ih-
rem ganzen Leben vermeiden den Weg der
Schmerzen, und ihr ganzes Hertz richten auf
den Weg des Lebens, Amen.

Senn wir wollen die Leitung des grossen
Heylandes auf ewige Wege recht

betrachten, so haben wir zu förderst den Weg der Schmerzen, auf welchen wir von Natur wandeln, sorgfältig zu forschen und zu vermeiden. Unser Heyland als der große Prophet entdecket uns denselben, wenn er in unserm Evangelio spricht: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, womit er uns vor Augen leget die falsche Gerechtigkeit, welche von dem Himmelreich ausschliesset, und lauter Schmerzen und Noth gebieret.

Ehe wir aber diesen Weg der Schmerzen erwegen, so haben wir auf den Zustand solcher Menschen, welche in völliger Sicherheit dahin leben, sich nicht bekümmern um Himmel noch Hölle, sondern nur ihr Theil in diesem Leben dahin nehmen, unser Auge zu richten, und auch diesen Weg als einen Weg der Schmerzen zu erkennen. In dieser Classe stehen viele tausend Menschen, welche von den Lüsten des Fleisches also truncken, und eingenommen sind, daß sie von denselbigen als einem Nebel umgeben von einem Tag zum andern fortgehen, und da sie bereits auf dem Rand der Hölle stehen, sich noch tummeln und lustig machen, ohne

ohne zugedencken, wohin sie am Ende kommen würden; andre hingegen lassen ihr Herz von den Sorgen der Nahrung und denen irdischen Dingen also beschweren, und das nachdencken, was ihnen zuletzt begegnen würde, also rauben, daß sie als unter einem dicken Nebel fortgehen, bis das Ende ihres Lebens heran rücket; noch andre sind von der nichtigen Ehre also eingenommen, daß sie nur suchen in der Welt empor zu kommen, und von andern hoch geachtet zu werden, daß sie von der Ehr-Begierde als einem starcken Nebel umgeben, ihren Weg endigen in dieser Welt. Wolte jemand hierbey gedenden, wie dieser Weg könne ein Weg des Schmerzens genennet werden, da sich doch die Welt-Kinder vergnügten, herrlich und in Freuden lebten, sich nichts liessen anfechten, noch ihre Lust stöhren, so antworte, daß ihre Freude eine nichtige, sündliche, vergänglichliche Freude, ihre Güter vergänglich, und ihre Ehre mit Schande verknüpfet sey. Ja wie muß solchen geblendeten armen Seelen zu muth seyn, wenn sie erschienen vor dem Richter-Stuhl Jesu Christi/ und werden den gewaltigen Ernst und die göttliche Straf-Berechtigkeit erfahren, da ihr Lachen
in

in Heulen, und ihre Lust in ewige Unlust wird verwandelt werden? und welche Schmerzen entstehen hier schon, wenn das schlafende Gewissen erwachet, und gegen den Sünder zu zeugen anfängt?

Es stehen aber nicht allein auf dem Weg der Schmerzen die sicheren rohen und epicurische Welt-Menschen, welche ihr Theil nur suchen in diesem Leben, und um keine Gerechtigkeit, in welcher sie vor Gott erscheinen könnten, besorget seyn; sondern es ist auch eine sehr grosse Anzahl solcher, die der Gerechtigkeit nachjagen, von denen nicht nur andere, sondern sie selbst gedencken sie würden ins Himmelreich eingehen, und bleiben doch ewiglich aufgeschlossen. Daher haben wir den Weg der falschen Gerechtigkeit genau zu forschen, und sorgfältig zu vermeiden. Daß auch Feinde des Evangelii Henschler, und solche die im Stand der Knechtschaft leben, können eine Gerechtigkeit haben, zeigt der Heyland, indem er spricht: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, da er die bekre und gültige, der schlechten und ungültigen entgegen setzet, und daß sie doch dabey unselige Menschen bleiben, lehret er durch den

Aus-

Ausspruch, daß sie nicht würden ins
Himmelreich kommen. Bey dieser fal-
schen Gerechtigkeit vermeinet der Mensch
viele vor sich zu haben, welches er für
hinlänglich hält, theils die beleidigte Ge-
rechtigkeit Gottes zu versöhnen, andern
theils aber auch in seinem Leben sich Gott
gefällig darzustellen, und also breitet der
verblendete Mensch seine eigene Gerechtig-
keit sehr weit aus / daß nicht nur das ge-
genwärtige Leben soll gut heißen, sondern
auch das vergangene sündliche dardurch ab-
gethan und aufgesöhnet werden. Denn
da der Mensch auch aus dem Natur-Licht
viel Sünden erkennen kan, und auch einse-
het, daß Gott nach seiner Gerechtigkeit ohne
Genugthuung nicht könne die Sünden ver-
geben; so verfället er gemeinlich darauf,
wann er sich von dem Geiste Gottes nicht
will regieren lassen, daß er mit seinen ein-
gebildeten heiligen Wercken Gott versöh-
nen will, und das ist der gefährliche Weg
der Schmerzen. Forschen wir nach dem-
jenigen, was solche arme Menschen vor sich
haben, darinnen sie ihre Gerechtigkeit sehen,
so ist es gemeinlich eine Buchstäbliche Er-
känntniß, dergleichen die Schriftgelehrten
besaßen, die aus den Propheten richtigen
Be-

Bescheid, wo Christus solte geböhren werden, und auch von vielen andern Religions-Puncten zu geben wüsten, sie waren aber bey dem allen Buchstäbler, und hatten die Kraft Gottes nicht in ihrem Herzen. Solcher Schriftgelehrten und Leute ist noch eine ziemliche Menge, die von göttlichen Wahrheiten discurren, disputiren, und manch schöne Wahrheiten vorbringen können, lassen sich aber nicht zu Christo der unsere Gerechtigkeit ist, hinleiten, sondern setzen in diesem ihrem todten und kraftlosen Wissen ihre Gerechtigkeit, und wollen dadurch das Ansehen eines guten Christen behaupten. Man mag aber zu solchen Leuten, wann sie gleich aus Mose, den Propheten und Evangelisten aufs fertigste zu reden wüsten, und hielten die Wahrheit in Ungerechtigkeit auf, mit Recht sagen, es sey denn eure Gerechtigkeit besser als ein solches todtes Wissen, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Es kan aber ein Mensch, der in eigener Gerechtigkeit und auf dem Weg der Schmerzen stehet, nicht allein ein äußerliches Wissen besitzen, sondern auch noch viele äußerliche und gar sehr in die Augen fallende Werke vor sich haben, wie wir an denen Phari-

Pharisäern finden, daß sie äußerliche grobe Laster geflohen, und sehr streng nach einer grossen Menge Satzungen gelebet, daß auch unser Heyland einen also betend vorstelleet: Ich dancke dir GOTT, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehnten von allem das ich habe Luc. 18. c. 11, 12. Solcher Pharisäisch gesinneten Menschen ist eine nicht geringe Anzahl, welche den alten Menschen in sich herrschen lassen, und ohne Kränkung desselben einige Werckeauff üben, daß sie Almosen geben, der Krankenpflegen/ Stiftungen machen, und damit den Himmel erwerben wollen; zu welchen man gleichfals sagen mag: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, und wie er Joh. c. 3. v. 3. saget: Warlich, warlich ich sage dir: Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen.

Nicht allein aber ist es ein blosses Wissen, und äußerliche Wercke, welche ein Mensch, der in solcher Gerechtigkeit, und
mit:

mithin auf dem Weg der Schmerken stehe, vor sich hat, sondern er gründet sich auch vielmals auf das Alterthum, als eine gewaltige Stütze, und pfleget sich dadurch zu rechtfertigen, daß er sich berufet auf die Vorfahren, die auch gute Christen gewesen, und mit ihm gleichen Sinn, und also auch gleich Gerechtigkeit gehabt hätten, wer sie wohl verdammen könnte? und wie die Sprach ferner lautet. Diese faule Stütze und diesen sandigten Grund reisset unser Heyland um, wenn er saget: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: du solt nicht tödten; wer aber tödret der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget, Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Eh wir zu unsern Zweck kommen, so haben wir zu dem richtigen Verstand dieser Worte voraus zu erinnern, daß bey denen Juden ein dreifaches Gericht war, das erste bestund aus dreyen Männern, und pflegte Geld. Sachen zu unter suchen; das zweyte welches das kleine Synedrium hieß, bestund aus 23. Gliedern, und sprach in Sachen

Sachen die Leib und Leben betrafen; das dritte, welches das grosse Synedrium oder Rath genennet wurde, machte 71. Glieder aus, und erkannten in den allerwichtigsten Dingen, die, zum Exempel, den Hohenpriester, und falschen Propheten angiengen. Auf diese Einrichtung beziehen sich die von unserm Heyland gebrauchte Redens-Arten; denn wann er saget, der ist des Gerichts schuldig, so beziehet er sich auf den kleinen Rath, so aus 23. Männern bestund, und wenn er saget, der ist des Rathes schuldig, so verstehet er den grossen Rath, so 71. Glieder aus machte. Dieses voraus gesetzt kommen wir zu der falschen Erklärung des göttlichen Gesezes, welche bereits die Alten gehabt, und durch die tradition fortgepflanzt worden, und darauf die damaligen Pharisäer ihre Gerechtigkeit gründeten, da sie zum Exempel über das ste Gebot diese Glossen machten, daß, wer seinen Bruder tödte, nemlich auf grobe Weise, und mit der Faust / der ist des Gerichts schuldig, i. e. er hat das Leben verwircket, und ist schuldig, daß er von dem kleinen Rath citirt, und abgestraffet werde; Wer aber solchen groben äußerlichen Todschlag nicht begangen, der habe das ste Gebot gehalten, und

B

nach

nach solcher Erklärung konten sie gar leicht die Berechtigkeith nach dem Gesetz aufrichten. Weil nun diese ganze Erklärung das Ansehen der Alten zum Grunde hatte, so wirft unser Heiland dieselbe um, und sehet sein Ansehen ihnen entgegen: ich aber sage euch. Es sey ferne, daß wir das Alterthum schlechterdings verwerfen solten, vielmehr haben wir zu erkennen, wie ihre Exempel im guten uns zum Vorbild, ihre Fehler aber zur Warnung aufgezeichnet sind, daß wir nicht in eben dieselben Sünden hinein fallen, und also ist es gut, daß wir sehen auf die ernstliche Buße der Alten, auf den starcken Glauben, auf die Beständigkeit, auf die Liebe, auf die Gedult und übrigen Tugenden derselben, und ihnen darinnen nachfolgen, daß wir mit Maria erwägen, wie er gedencke der Barmherzigkeit, und helfe seinem Diener Israel auf, wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham, und seinem Saamen ewiglich. Luc. 1, 54. 55. Wo man aber die Fehler und Vergehungen der Alten, ihre falsche Grund-Sätze, nichtige Erklärungen, üble Gewohnheiten zur Regel seines Glaubens und Lebens gegen das Zeugniß Jesu Christi setzen will, da heißt es wie im Psalm stehet: Sie sah-

ren

ren ihren Vätern nach, und sehen das Licht nimmermehr.

Bei Aufrichtung der falschen Gerechtigkeit, da der Mensch auf dem Weg der Schmerzen stehet, haben wir noch dieses bey zubringen, daß der Mensch sich nicht bloß auf das Ansehen andrer Menschen berufe, sondern auch erkenne, und angesehen seyn wolle, er habe es mit Gott zu thun; aber in diesem irrigen Wahn und verkehrten Begriff von Gott stehe, daß er so tief nicht forsche, so genau nicht nehme, noch so scharf und ernstlich strafe; Daben stehet der Mensch nur auf das äußerliche Gebot nicht aber auf den Geistlichen Verstand des Gesetzes, und macht lauter verkehrte Sätze, als zum Exempel: Gedanken sind Zoll frey, ich habe es nur gedacht, ein Wort ist kein Pfeil, und und diese Sätze desto mehr zu bevestigen, so nimmit er auf eine verkehrte Weise die göttliche Barmherzigkeit darzu, und verschanzet sich dardurch in seiner eigenen Gerechtigkeit. Wollen wir nun diesen gefährlichen Weg vermeiden, so haben wir diese Wahrheit: Daß Gott tief forsche und genau nehme, lebendig zu erkennen. Unser Heyland zeigt zu dem Ende, wie nicht nur der grobe Todschlag, sondern auch der Un-

S 2

gerech-

gerechte und unbillige Zorn, ja alle sündliche Gedancken, Rachbegierden, Haß, Neid und was damit verbunden, und alle aus solchem vergifteten Grunde hervorgebrachten Worte, als Racha, womit man einen andern als einen nichtswürdigen eiteln Menschen schilt, und Narr, womit man ihm die gemeinen Begriffe abspricht, und einem tollern Menschen gleich machet, als schändliche Ubertretungen des göttlichen Gebots in den Gerichten Gottes angesehen würden. Er will uns aber nicht allein überzeugen, daß Gott tief forsche, und genau nehme in seinem heiligen Gesetz, sondern auch scharf strafe, indem er nach dem geistlichen Sinn des Gesetzes behauptet, daß feindselige Gedancken und Rach-Begierden schon eine solche Strafe verdieneten, als die Menschen auf den groben Todschlag nach ihrem Urtheil setzten/ daß er sey des Gerichts schuldig, und habe das Leben verwircket, und wer seine Rach-Begierden in ein so zu sagen geringes Schelt-Wort Racha ausbrechen ließ, sey des grossen Raths schuldig, oder habe einen weit grössern Grad der Strafe in dem göttlichen Gericht verdienet, und wer auf gröbere Schelt-Worte als zum Exempel sind: du Narr, verfalle, der ist des hölli-

höllischen Feuers schuldig, oder hat eine so schwere Strafe verdienet, daß man dieselbe durch die Verbrennung, so in dem Thal Sinnom geschah, da die Menschen dem Bösen Moloch zum Opfer verbrannt wurden, vorstellen mögte. Dabey dieses zu merken ist, daß der Heiland durch die aus den leiblichen Gerichten entlehnte Ausdrücke die Strafen des göttlichen Gerichts vorstelle, und so viel gegen die ungegründete Einbildung der Menschen behaupte, daß Gott scharf strafe, und nach proportion der Sünden auch gewisse Stufen der Strafen gesetzt habe. Da die Menschen meinen, daß ein Wort kein Pfeil sey, so bezeuget unser Heiland Matth. 12. Aus deinen Worten wirstu gerechtfertiget, und aus deinen Worten wirstu verdammet werden; woraus wir sehen, daß die in der Zeit gesprochne Worte Pfeile sind, die bis an die Ewigkeit hinein reichen, und schmerzhafft verwunden. Ist Gott gleich barmherzig, so ist er doch auch gerecht, und gegen die Übertreter seines Gesetzes ein verzehrend Feuer, er strafet bis ins dritte und vierte Glied, und wo die Menschen nicht ablassen zu sündigen, so läßet auch sein Zorn nicht ab zu strafen. Nimm es nun der Allerheiligste

ligste Gott so genau nach dem Gesez, und strafet so scharf, so will uns der grosse Prophet durch den geistlichen Sinn und Verstand des Gesezes von der falschen Gerechtigkeit, welche die Menschen nach dem Geseze suchen ab, und zu der wahren Glaubens Gerechtigkeit hinführen.

Endlich ist zu dieser falschen Gerechtigkeit, und zu dem Weg der Schmerzen zu rechnen, wann der Mensch sich dergestalt mit dem äusserlichen Werck vergnügen und befriedigen will, daß er gar nicht auf die innere Beschaffenheit des Gemüths achtet, oder wohl dabey seine Nach-Begierde heget, daß er dieselbe entweder läßt in Worten außbrechen, daß er nicht ruhen wolte, bis er sich satisfaction verschaffet, oder äusserlich sich demüthig versöhnet, und liebreich stellet, aber doch innerlich den Groll und Haß in seinem Herzen behält. Solche Menschen lebten nicht allein zu den Zeiten Christi, die da dachten, sie wären gerechte Leute, wenn sie nur ihre Gabe auf den Altar brächten, ob sie gleich dabey in Haß und Nachgier gegen ihren Nächsten stünden, sondern es sind noch viele unter den heutigen Christen, die ihr Christenthum darinnen sehen, daß sie zu dem Abendmahl gehen, und

und das äufere Werck verrichten, dabey sie in solcher Raserey und Wuth stehen, daß sie nicht eher ruhen wollen, bis sie die ihnen zugefügte Schande und Unrecht mit des andern Blut aufgewaschen hätte, da doch der Heiland vor allen Opfern erstlich auf die Aenderung des Sinnes, daraus die äußerliche Versöhnung mit dem Nächsten fließet, dringet. Wo aber der Mensch auf die verdammte Verstellung geräth, daß er sich äußerlich wie ein Lamm bezeiget, und inwendig ein grimmiges Herzk hat, daß er nur auf Zeit und Gelegenheit wartet, da er dem Beleidiger einen rechten Streich versehen könne, da ist er gewiß auf dem Weg der Schmerzen; denn der Herr ist feind den Blutgierigen und Falschen.

Daß dieses ein Weg der Schmerzen sey, ist aus den untrüglichen Worten unsers Heilandes zu erkennen, und wird noch mehr ans Licht kommen, wenn der Richter der Lebendigen und der Todten am jüngsten Tag wird offenbahret werden. Da werden sie wohl erfahren, wie mehrers als eine tode Wissenschaft erfordert werde vor dem Angesicht des Richters zu bestehen, und wie der grosse Zorn und die beleidigte Majestät nicht könne durch solche unvollkommene

sündliche Werke, dergleichen sie gewircket und so hoch erhoben hatten, gestillet werden. Was wollen solche arme Menschen antworten, wann ihnen Gott vorhält: weistu nicht, daß ich bin ein unendlich gerechter Gott / daß du nicht nach menschlichen Urtheilen, Gewohnheiten, und Ansehen, sondern nach meinem Wort solst gerichtet werden? weistu nicht, daß ich so gerecht als barmherzig bin? daß ich Augen habe wie die Feuer-Flammen, die das allerinnerste prüfen, und auf den Glauben sehen? sie werden gewiß verstummen, und mit allen Ausflüchten, die sie machen wolten, zu schanden werden. Imgleichen wie wollen solche arme Menschen auskommen, die ihren Nächsten hier beleidiget, gleichwohl ihr Unrecht nicht erkennen, noch sich mit demselbigen versöhnen wollen, wann er am jüngsten Tag, vor dem Angesicht des Richters und aller heiligen Engel auftritt und bringet seine Klage gegen seinen Beleidiger an, welcher in seinem verstockten Sinn auf seinen bösen Wegen fortgegangen. Der Richter wird sich hierbey nicht entziehen, sondern nach seiner Gerechtigkeit sprechen, den Beleidiger denen Gerichts-Dienern übergeben, die ihn denn mit sich in den
 hollis

höllischen Kerker hinein ziehen, aus welchem er nicht wird kommen, bis er auch den letzten Heller bezahlet, das ist: nun und nimmermehr, sein Wurm wird nicht sterben, und sein Feuer wird nicht verlöschen. Das mag wohl ein Weg der Schmerzen heißen, welchen wir zu vermeiden bemühet seyn sollen.

Wir schreiten nun zum zweyten Theil, und betrachten, wie wir den Weg des Lebens wählen sollen. Unser Heyland führet uns auf den ewigen Lebens-Weg, indem er uns nicht allein von der falschen Gerechtigkeit ab, sondern auch zu der bessern, das ist zu der wahren und vor GOTZ gültigen Glaubens-Gerechtigkeit anweist, indem er spricht: *Es sey denn eure Gerechtigkeit besser.* Hierinnen ist unser grosser Lehrer von allen Welt Weisen, die wohl vieles von der Gerechtigkeit schreiben, als zum Exempel Aristoteles, Socrates, die vielfältige Anweisung zur Ausübung der Gerechtigkeit gegeben, gar weit unterschieden, daß er aus dem Jesaia c. 63. sagen kan: *Ich bins der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister zu helfen. Ich bins der ich die vor der Welt verborgene Gerechtigkeit offenbahre, und meinen Worten sollet ihr gehorchen.*

Diese Gerechtigkeit ist die beste, ja die beste, welche der Sohn Gottes durch seinen vollkommenen Gehorsam, welchen er in thun und leiden bewiesen, zu wege gebracht, denn nach dem 20sten cap. der Apostel Gesch. hat uns der Sohn Gottes mit seinem eigenen Blut erkaufet, und also gilt sie auch und ist unverwerflich in dem göttlichen Gericht, und öfnet uns die Pforten des himlischen Jerusalems. Gegen diese ewige und unveränderliche Gerechtigkeit sollen wir alles gering achten, wie Paulus saget: in der Epistel an die Phil. 3. c. v. 8. Ich achte alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Diese Gerechtigkeit ist so vortreflich, daß man sie um alle Cronen, ja um die ganze Welt nicht hingeben, sondern dagegen alles willig verläugnen sollte.

Wollen wir uns aber dieser erworbenen

nein

nen Gerechtigkeit recht versichern und Gewisheit haben, daß wir sie durch lebendigen Glauben ergriffen, so lasset uns so wohl auf die Ordnung, in welcher wir dieselbigen erlangen, forschen, als auch das Leben, welches auf die erlangte Glaubens Gerechtigkeit erfolget, fleißig prüfen.

Die Ordnung in welcher man dieser Glaubens Gerechtigkeit theilhaftig werde, zeigt unser Heyland in dem vorhergehenden 6ten vers, da er spricht: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Soll aber ein solcher geistlicher Hunger und Durst in uns entzündet werden, so ist nöthig, daß wir ersilich unsern Mangel fühlen und lebendig erkennen was uns fehle, wie wir ein von Gnade, Liebe, Glaube, Vertrauen und Furcht gegen Gott leeres Hertz haben, daß wir erkennen wie uns alles gute fehle/ daß wir arm werden an unserm Geist, können und vermögen, daß es heiße: Mir mangelt sehr viel, daß wir darüber leide tragen, und uns von Herzen sehnen, damit unsrer Armuth gerathen, und unser Hunger und Durst gestillet werde. Wer Christi Gerechtigkeit erlangen will, muß schlechterdings seine Kranckheit erkennen

nen und fühlen, denn die Starcken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Krancken, und gleich wie der krancke Mensch, so sich aber nicht für kranck hält, weder den Arzt noch dienliche Arzeneey sucht: also wird auch der Sünder, der seine Sünden-Schulden und Wunden nicht erkennet, weder Christum noch seine Gerechtigkeit verlangen. Wiltu demnach Christum genieffen, und den Weg des Lebens finden, so mustu erst ein armer und ein ganzer Sünder werden, daß du erkennest wie mächtig die Sünde bey dir worden, wie groß die Schulden und Strafen, und also zu deinem Heyland kommen, da wirstu nicht zurück gewiesen werden, denn Christus der Heyland und ein ganzer armer Sünder, die gehen wohl in einem Paar. Dahin ziele auch Christus mit der scharfen Auslegung des Gesetzes, daß wir die Tiefe der Sünden erkennen, und als elende Sünder zu ihme kommen.

* Hat nun der Mensch auf diese Weise sich erkannt, alle seine Sünden auf der Welt

* So gefährlich der Abweg ist, da man die Lebens Gerechtigkeit oder Heiligung vermenget mit der Glaubens Gerechtigkeit, indem man also in der That die Gerechtigkeit nach dem Gesetz suchet, und die vollkommensten Verdienste Jesu Christi für unvollkommen hält; so schädlich ist auch
der

Welt Heyland geworfen, und dessen Gerechtigkeith in wahren Glauben ergriffen, so muß er auch dieses beweisen in der Lebens-Gerechtigkeith. Denn ob gleich die Lebens-Gerechtigkeith muß wohl unterschieden werden von der Glaubens-Gerechtigkeith, daß wir ohne einige Absicht auf unsere gute Werke, bloß um der Verdienste Jesu Christi, wollen von Sünden loß gesprochen werden, so soll doch die Lebens-Gerechtigkeith von der Glaubens-Gerechtigkeith nicht getrennet werden, denn eben der Glaube, so die Verdienste

der Abweg, da man von der ergriffnen Glaubens-Gerechtigkeith die Lebens-Gerechtigkeith oder Heiligung trennet; denn dieses führet in fleischliche Sicherheit. Daher finden wir, wie die Apostel wo sie von der Rechtfertigung gehandelt, auch gemeinlich die Lehre von der Heiligung damit verbunden haben, wie wir solches sehen in der Epistel an die Römer, nachdem Paulus sehr herrlich von der Rechtfertigung ohne unser Verdienst und Werk in dem vorhergehendem geschrieben, so verknüpft er in den 6ten Capitel sehr nachdrücklich mit der Rechtfertigung auch die Heiligung, wann er gleich am Anfang saget: Solten wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? das sey ferne, wie solten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind (Man lese hierbey des sel. Lutheri Predigten ins besonder über die Epistel an 7ten Epistag nach Trinit.) Und an die Gal 20, 13. schreibt er, solten wir, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sünden Diener. Das sey ferne. Auf gleiche

dienste Jesu Christi zur Vergebung der Sünden ergreift, hat auch solche Stärke in sich, daß man kan die Welt überwinden, und seinem Heyland nachfolgen in der Heiligung. Da kan ein Gerechtfertigter mit Paulo sagen, Ich lebe: aber doch nicht

gleiche Weise haben auch die Bekenner der Evangelischen Wahrheit, welche die reine Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders durch die Verdienste Jesu Christi gegen das Pabstthum vertheidiget, ins besondere die falsche Beschuldigung, als wären sie Feinde der guten Werke, und verwürffen ein heiliges Leben, mit aller Macht gestritten, und hat vornemlich der selige Lutherus, wo er auf diesen Punct gekommen, mit grossen Nachdruck auf die Heiligkeit des Lebens gedrungen. Ich will hierbey nur einige Zeugnisse aus den Symbolischen Büchern anführen. p. 84. heist es: Christus ist uns darzu gegeben, daß uns um seiner willen beydes Vergebung der Sünden, und auch der heil. Geist geschencket werde, welcher ein neues und ewiges Leben und ewige Gerechtigkeit in uns wircken möge, und p. 688. Die Erneuerung oder Heiligung ist selbst auch eine Wohlthat des Mittlers Jesu Christi. p. 133. Es ist nöthig, daß man gute Werke thue: Wir sagen zwar, daß den Gerechtfertigten das ewige Leben verheissen sey, aber diejenigen, welche nach dem Fleisch wandeln, behalten weder den Glauben noch die Gerechtigkeit. Deswegen werden wir auch gerechtfertiget, daß wir als Gerechte anfahren gute Werke zu thun, und dem Gesetze Gottes zu gehorchen. p. 702. Diese Redens-Arth: gute Werke sind nöthig: item es ist nöthig, daß man gute Werke thue, müssen behalten und urgieret oder getrieben werden, um den Wahn sicherer und Epicurischer Leute zu strafen, und zu wiederlegen, da
viele

nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Dem was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Diese Verbindung zeigt auch Paulus in der Epistel an den Tit. 2. v. 11. 12. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, mit diesen evangelischen Worten verbindet er so gleich die Heiligkeit des Lebens, und züchtigt uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt. Züchtig in Absicht auf unsere Person, gerecht gegen unsern Nächsten, und gottselig in Absicht auf Gott, daß wir als vor seinem Angesicht mit Henoeh und Abraham wandeln. Und weil der Glaube das Herze reiniget, so
 üben

viele ihren todten Glauben, oder vergebliche Eim- bildung, welche ohne Buße und gute Werke ist, fälschlicher Weise vor den rechten Glauben halten. Gleich als wann in einem Herzen zugleich der rechte Glaube und ein böser Vorsatz in Sünden zu verharrn und fort zu fahren seyn könnte. Welches doch schlechter dings unmöglich ist. Oder, gleich als wenn jemand den rechten Glauben die Gerechtig- keit und die Seligkeit haben, und behalten könnte, wenn er auch gleich ein fauler und unfruchtbarer Baum sey und bleibe.

üben sie nicht nur äußerliche Wercke, sondern es gehet aus dem geheiligten Grund des Herzens, daß Herz und Mund, innerliches und äußerliches miteinander übereinstimme. Hier sind keine Schein, sondern von dem Heiligen Geist gewirckte, und von Christo gelehrtte Tugenden, der da spricht: ich bin von Herzen demüthig, so werden auch seine Schüler von Herzen demüthig, von Herzen liebreich, von Herzen sanftmüthig, und wie unser Heyland in dem Evangelio fordert, sind sie willfertig auch ihren Widersacher von Herz, Sinn und Gemüth. Da man die Natur Wercke mit Früchten, so man an einen Baum hingebunden hat, und die auch bald verdorren, vergleichen mag; so sind die Wercke der Gnaden gleich denen Früchten, so aus dem Baum wachsen, da der Mensch göttliche Gnade und Kraft in seinem Herzen hat. In dieser Heiligung hat man allen Fleiß anzuwenden, und alle Hinderniß sorgfältig zu überwinden, denn Paulus sagt, in Absicht auf die Ordnung des Heils: Ohne die Heiligung wird niemand den HErrn sehen.

Nähere Zueignung.

Da wir hier Fremdlinge sind, die keine
bleis

bleibende Stätte haben, und unser Leben mit vieler Noth und Gefahr umgeben; so solten wir unsere vornehmste Sorge dahin richten / wie wir in das Himmelreich eingehen, und der himmlischen, ewigen, und unvergänglichen Güter geniessen möchten, und unser erstes trachten solte seyn nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Es ist aber zu beklagen, daß viele, die gedencken, sie wären auf dem Weg des Lebens, wahrhaftig auf dem Weg der Schmerzen recht blindlings forteilen, und ihrem Verderben Spornstreichs entgegen rennen. Ich will daher, ehe ich diese Predigt schliesse, mich noch zu einigen Classen derer Menschen wenden, welche auf dem Weg der Schmerzen gehen.

Ich rede demnach zuerst diejenigen an, welche bishieher im Stand der Sicherheit gelebet, und sich in fleischlichen, sündlichen Lüsten zu weiden, mit der Welt alle Tage herrlich und in Freuden zu leben, und sich in ihrer sündlichen Freude zu unterhalten, bemühet gewesen. Ihr suchet nur Vergnügen in der Welt, und fallet von einem auf das andre; welches aber euren unsterblichen Geist nicht sättigen kan, der zu dem Genuß des höchsten Gutes geschaffen ist.

E

Alle

Alle eure Lust und Freude gleichet einem
 Blumen-Cranz, der gar bald welck wird,
 und verdorret. Dencket jeho an die Sprach,
 welche diejenigen so hier auf dem Weg der
 Schmerzen gegangen, und des HERRN
 Weg nicht gewußt, demaleins führen wer-
 den an jenem Tag: Was hilfst uns nun
 der Pracht? was bringt uns nun der
 Reichthum samt dem Hochmuth? Es
 ist alles dahin gefahren wie ein Schatz-
 ten, und wie ein Geschrey, das vor-
 über fähret. Wie ein Schiff auf dem
 Wasser-wogen dahin läufft, welches
 man, so es vorüber ist, keine Spur
 finden kan, noch desselbigen Bahn in
 der Fluth. Oder wie ein Vogel, der
 durch die Luft flenget, da man seines
 Weges keine Spur finden kan: Denn
 er reget, schläget in die leichte Luft,
 treibet und zertheilet sie mit seinem
 schwebenden Flügeln; und darnach fin-
 det man kein Zeichen solches Fluges
 darinnen. Oder als wann ein Pfeil
 abgeschossen wird zum Ziel; da die zer-
 theilte Luft bald wieder zusammen fällt,
 daß man seinen Flug dardurch nicht
 spühren kan. B. Weißh. c. 5. v. 9-12. So
 nichtig und flüchtig ist eure Freude, daß sie
 schnell

Schneller zum Ende, als ein abgeschossener Pfeil zum Ziel eilet, und ihr alsdenn mit leeren Begierden euch quälen, und nichts, so euch erquicken könnte, erhalten werdet. Gedencet an den reichen Mann, zu welchem, da er in der Hölle und in der Quaal war, Abraham rief: Gedencke Sohn, daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat böses empfangen; Nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Luc. 16, 25. O wie gar bald wird diese Freude mit ewiger Pein verwechselt, da es beständig heißt: du wirst gepeiniget, du wirst gepeiniget. Welches ja billig sichere Menschen aus ihrem Schlummer und Sicherheit erwecken sollte, daß sie nicht nur die Augen aufthäten, und wieder einschliefen, sondern daß sie aufwachten aus dem Schlaf des Todes, und kämen auf den Weg des Lebens, und sich die Angst, Traurigkeit und Reue, so in der Busse erfahren wird, von demselbigen nicht zurück halten ließen, sondern bedächten, daß ewige Tröstungen erfolgen sollten.

Hiernächst fehlt es auch nicht an solchen Personen, welche sich mit ihrer Berechtigtheit und Glauben so gleich begnügen,

und ohne sich rechtschaffen zu prüfen, meinen ihre Gerechtigkeit und Glauben sey alle gut. Euch saget der Heyland sammt den Pharisäern: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Es kommt nicht darauf an, wie ihr euch euren Glauben und Gerechtigkeit vorstellet, noch ob ihr mit euch selbst zufrieden seyd, sondern auf den Ausspruch Gottes, auf die beste ja auf die beste Gerechtigkeit. Wer diese nicht erlanget, der wird mit Schanden bestehen, am Tage des Gerichts. Zu dem Ende, so prüfet euch selbst, versuchet euch selbst, ob ihr in wahren und lebendigen Glauben stehet, denn wir müssen schlechterdings wissen, wann wir nicht wollen in Gefahr gerathen, auf welchen Grund wir stehen, und ob unsere Gerechtigkeit, die wir überkommen haben, so zu reichend, daß wir können in dem Himmel eingehen. Niemand aber kommt zur Gerechtigkeit des Glaubens, der nicht gegen seine eigene Gerechtigkeit gekämpft, und derselben abgesaget hat, keiner kommt zum Glauben, wer nicht erst sein ungläubig Herz erkannt, und gegen den Unglauben gestritten hat, und wer nicht will lassen in sich die Welt über-

überwinden, den feindseligen, rachgierigen, geizigen, stolzen, fleischlichen Sinn brechen. Also bittet Gott, daß er in euch wircke lebendigen Glauben, und gebe euch die beste Gerechtigkeit zu erkennen und zu ergreifen.

Ferner habe auch ein Wort an diejenigen Seelen zu reden, welche äußerliches Wissen besitzen, und von göttlichen Wahrheiten vieles sprechen können, die heilige Schrift fleißig lesen, den Vortrag göttlichen Worts öfters anhören, und doch der Wahrheit des Evangelii nicht gehorsam werden von ganzen Herzen. Solchen Seelen habe den Betrug des Satans vor zu halten, daß er dasjenige, was ihnen zur Förderung im Christenthume dienen könnte, zur gewaltigen Hinderniß machet. Es ist ja wohl das äußerliche Wissen nicht schlechterdings zu verwerffen, sondern solte vielmehr also angewendet werden, daß es durch wahre Bekehrung geheiligt, und in das rechtschaffene Wesen hinein geführt würde; Wo aber der Mensch bey seinen blossen Wissen stehen bleibt, darinnen seinen Glauben, ja sein ganzes Christenthum und seine Gerechtigkeit setzet; so macht

er sich sein blosses Wissen zu einer rechten
Befestigung, gegen den Eingang des Rei-
ches Gottes in sein Herz. Es sey denn
daß solcher Menschen wissen besser, leben-
diger und kräftiger werde, als ihr äusserli-
ches Wissen, so werden sie nicht in das
Himmelreich kommen.

Von dieser Gattung wende mich zu
einer andern Art Menschen, welche in grof-
ser Verachtung ihres Nächsten stehen, daß
sie ihre Aussprüche allezeit für Wahrheiten
halten, und im Gegentheile ihres Näch-
sten Worte und Urtheil viel zu gering schät-
zen, als daß sie darauf achten sollen, die
von ihrem Nächsten sehr schändlich gedencken,
und bald fertig sind, nicht allein zu sagen,
Racha, womit sie ihre Geringschätzung
des Nächsten am Tag legen, sondern auch
du Narr, womit sie dem andern alles ver-
mögen im geistlichen und leiblichen zu ur-
theilen absprechen. Prüfet doch, und
forschet die vergiftete Quelle, aus welcher
solche Geringschätzung und Verachtung des
Nächsten herstammet, ihr werdet finden,
daß es die Einbildung eigener Vollkommen-
heit und die verkehrte Eigen-Liebe sey,
und tset GOTT, daß er euch zu nichts
mache,

mache, so wird GOTT und kan GOTT
 aus euch etwas ja ein herrlich Werck der
 Gnade in Jesu Christo schaffen. Wird
 der Mensch erleuchtet, so erkennet er zu-
 förderst seine Thorheit, und schämet und
 beuget sich vor dem Angesichte GOTTes.
 Diese Seelen sind es bey welchen der hohe
 und erhabene GOTT, wohnen, und sie nach
 seiner Weisheit erhöhen will.

Noch andre sind wohl ungeduldig, und
 sagen: Man weiß nicht wie mans anfang-
 en soll, macht mans so, so ist's nicht recht,
 und macht mans anders, so ist es wieder
 nicht recht. Ich will es mit einem Exem-
 pel erläutern, wann rechtschaffne Lehrer
 warnen, und die Gefahr, so mit dem un-
 würdigen Genuß des Abendmahls ver-
 knüpfet, vorstellen, so bleiben wohl man-
 che gar von dem Abendmahl, und wann
 sie alsdenn wegen ihrer Verachtung bestra-
 fet werden, so sprechen sie, man mag es
 machen wie man will, so ist's nicht recht,
 gehet man zum Abendmahle, so macht
 mans einem zur Sünde / bleibt man da-
 von, so ist es wieder unrecht. Solchen
 Seelen antworte, daß es bey einem solchen
 Zustand sündlich sey, sie gehen zum Abend-

mahl oder unterlassen es, denn Paulus sagt: Wer unwürdig hinzu gehet, für das Leben er den Tod empfängt, und wer gar davon bleibet, verräth die schändliche Verachtung seines Herzens gegen das Liebesmahl JESU Christi. Ich rathe demnach solche Seelen nach der Anweisung unsers Heylandes. Wie dieser in unserm Evangelio spricht: Wann du deine Gabe auf den Altar opferst, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wieder dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfre deine Gabe; also mag man auch zu solchen Seelen sagen, die zu dem Tische des HERRN nahen, Christi Leib essen, und sein Blut trincken wollen, dabey aber finden, daß sie noch ein Rachgieriges, und unbekehrtes Herz haben, laß es so lang anstehen, daß du erst GOTT um ein geändertes Herz bittest, nicht aber, daß du es unterlässest, und gar von dem Tische des HERRN bleibest, und alsdenn komme, und genieße die theuren Güter, welche dir dein Heyland in seinem Testament der Liebe zu gedacht hat. Wie unser Heyland
nicht

nicht saget, unterlasse gar das Opfern, sondern fordert, daß man sich nur recht bereiten soll; also sollen wir zuvörderst auf die rechte Zubereitung gedencken, welche von der Sinnes Aenderung anfängt, denn Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl eine feine äusserliche Zucht, aber der ist recht würdig und wohl geschickt der den Glauben hat.

Endlich so finden sich bey Verkündigung des göttlichen Worts auch wohl solche Seelen, die gerühret/ und überzeuget werden, daß es nicht recht mit ihnen stehe, und daß sie müssen andre Menschen werden, wann sie wollen in das Reich Gottes eingehen, sie schieben es aber auf, und unter dem Schein eines guten Vorsatzes versäumen sie die Gnade Gottes von einer Zeit zu der andern. Solchen Seelen halte ich vor wie kurz die Zeit sey, und was Paulus saget: schicket euch in die Zeit, oder kauffet die Zeit aus, und die wichtigen Worte unsers Heylandes: Weil du noch auf dem Wege bist. O! wie gar bald mag unser Weg geendet, und unser Lebens-Ziel vorhanden seyn, darum heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eu-

re Herzen nicht. Heute lebst du heute bekehre dich, eh morgen kommt kans ändern sich, so du nun stirbest ohne Buß, dein Leib und Seel dort brennen muß.

Diejenigen aber so bis hieher den glänzenden Pfad der Gerechten betreten, und auf den Wegen des Lebens einhergegangen, sollen beständig anschauen auf IESUM, den Anfänger und Vollender ihres Glaubens, daß sie fortfahren und nicht müde werden in dem Lauf und Kampf des Glaubens, der ihnen verordnet ist. Wie herrlich ist das Erbe, und wie schön eure Krone. Bewahret mir die durch den Glauben erlangte Gerechtigkeit eures Erlösers, in einem heiligen Leben, und stärcket euch in dem HERRN und in der Macht seiner Stärke; so werdet ihr auch sagen können, am Ende eures Lebens: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR der gerechte Richter an jenem Tag geben wird, nicht mir aber
allein

allein, sondern auch allen, die seine Er-
scheinung lieb haben. 2. Tim. 4. cap.

Gebet.

Streuer und hochverdienter Hey-
land / du hast uns auch in die-
ser Stunde auf die Wege des ewigen
Lebens gerufen / und uns den Weg der
Schmerzen entdecken wollen. Dir
O! allwissender Heyland ist es bekant/
welche Seelen bishier auf dem brei-
ten Wege ihrem Verderben entgegen
gewandelt / und wie weit sie auf ihrem
Sünden Wege gekommen / schencke
ihnen Gnade zu erkennen die ihnen ob-
schwebende Gefahr / und gib ihnen
Kraft den Weg der Sünden zu verlas-
sen / und nach deinem Heil mit rechten
Ernst zu ringen / daß sie betend und wei-
nend umkehren / und deine Gnade / dein
Verdienst / und Gerechtigkeit suchen.
Die aber bishier deine Wege ihren
Augen wohl gefallen lassen / die erhalte
bey

bey deiner Wahrheit / und hilf ihnett
 aus / zu deinem himmlischen und ewi-
 gen Reich. Dem aber / der euch be-
 hüten kan ohne Fehl / und stellen vor
 das Angesicht seiner Herrlichkeit / ohn-
 sträflich mit Freuden / dem GOTT/
 der alleine weise ist / unserm Heylande/
 sey ehre und Majestät / Gewalt
 und Macht / nun und zu aller
 Ewigkeit / Amen.



elt
vi=
de=
or
on=
E/
del







50B⁹₁ 58

251.





Die
Leitung
Des grossen Heilandes

Auf

Ewige Wege/

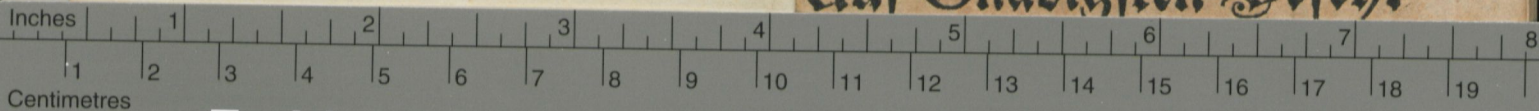
Wurde am 6. Sonntage nach Trini-
tatis

Aus dem ordentlichen Evangelio

Matth. V. v. 20. = 26.

In einer

Auf Gnädigsten Befehl



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

